

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 72 (2001)
Heft: 3

Artikel: Stagiaire-Vermittlung - eine neue Dienstleistung des Heimverbandes Schweiz : Stagiaire-Austausch - eine praktische Völkerfreundschaft
Autor: Gruber, Simone / Haslikova, Petra / Mahler, Liselotte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stagiaire-Vermittlung – eine neue Dienstleistung des Heimverbandes Schweiz

STAGIAIRE-AUSTAUSCH – EINE PRAKTISCHE VÖLKERFREUNDSCHAFT

Von Simone Gruber

Die Idee ist einleuchtend: junge ausländische Leute, die eine gute berufliche Qualifikation haben, leben und arbeiten 18 Monate lang in der Schweiz; unsere jungen Landsleute, ebenfalls gut ausgebildet, finden im Ausland eine Stelle. Es entstehen wertvolle Kontakte, welche die Beziehungen der Länder wirkungsvoll festigen. Die Stagiaires erhalten Gelegenheit zur Weiterbildung, die sie beruflich und menschlich befähigt, die gemeinsamen Aufgaben der Zukunft zu bewältigen.

Die Schweiz unterhält heute mit 28 Staaten sogenannte Stagiaires-Abkommen. Diese Vereinbarungen regeln in erster Linie die Bedingungen, unter welchen junge Berufsleute erleichterten Zugang zu befristeten Arbeits- und Aufenthaltserlaubnissen erhalten. Wie die Kandidaten eine geeignete Stelle im andern Land finden, wird dagegen nicht behandelt. Grundsätzlich suchen sich die Kandidaten ihre Stelle selbst. Alle Partnerländer haben mit der Schweiz Kontingente festgelegt. Staatliche Stellen fördern und überwachen das Stagiaire-Wesen. Arbeits- und Aufenthaltserlaubnissen werden deshalb ungeachtet der Beschäftigungslage in den beteiligten Ländern erteilt. Sämtliche Berufszweige dürfen sich am Austausch beteiligen.

Seit 1946 haben rund 50 000 ausländische Stagiaires in der Schweiz eine Anstellung gefunden. Im gleichen Zeitabschnitt waren über 30 000 Schweizer Stagiaires im Ausland. In den letzten 20 Jahren werden Stagiaires in der Schweiz hauptsächlich in folgenden Branchen beschäftigt: Gastgewerbe, Gesundheitswesen, Verwaltung/Büro/Handel, handwerkliche Berufe. Schweizer Stagiaires im Ausland fanden vorwiegend Stellen in den Bereichen: Verwaltung/Büro/Handel, Industrie, Landwirtschaft, Gastgewerbe, handwerkliche Berufe.

Klare Anforderungen und saubere Gehaltsregelung

Die Stagiaires müssen einige Anforderungen erfüllen:

- Alter 18 bis 30 Jahre (einige wenige Länder bis 35 Jahre)
- Abgeschlossene Berufsausbildung
- Gute Kenntnisse der Sprache des Gastlandes
- Einwandfreier Leumund
- Motivation zur Weiterbildung

- Anstellungsdauer 12 bis max. 18 Monate

Für Stagiaires gelten die gleichen arbeits- und sozialversicherungsrechtlichen Vorschriften wie für einheimische Arbeitnehmer/innen. Die Stagiaires werden gleich entlohnt wie einheimische Arbeitnehmer in gleicher Position und mit vergleichbarer Ausbildung. Der Lebensunterhalt muss vom Gehalt bestritten werden können. Es ist wesentlich für das Gelingen des Aufenthalts, dass die jungen Leute ein vollwertiges Mitglied des Betriebes sind.

Einfache Abwicklung

Geeignete Kandidatenprofile von Krankenschwestern erhält man bei der Stellenvermittlung des Heimverbandes Schweiz. Ein Telefonanruf genügt. Die Unterlagen können in Ruhe begutachtet werden. Danach findet der erste Kontakt am Telefon mit der Stagiaire statt. Je nach Heimatland der Stagiaire und Wunsch des Arbeitgebers findet darauf eine Schnupperwoche im Betrieb statt. Nach Vertragsunterzeichnung wird das Bewilligungsverfahren durch den Heimverband eingeleitet. Für das ganze Prozedere müssen zirka 2 Monate Zeitaufwand eingerechnet werden.

Der Heimverband Schweiz gibt nur Profile von Kandidaten weiter, deren Deutschkenntnisse genügend sind und deren Ausbildung den Anforderungen entsprechen. Das heisst, die Kandidaten sind entweder persönlich vor Ort oder per Telefon vom Heimverband Schweiz eingehend interviewt worden. Zudem lässt der Heimverband Schweiz sämtliche Ausbildungen vom SRK verifizieren.

Der Stagiaire-Aufenthalt dauert grundsätzlich 18 Monate.

Der Betrieb gewinnt, seine Stagiaire gewinnt!

Der Betrieb gibt einem jungen Menschen eine einmalige Chance, unser Land nicht als Besucher, sondern als Teil der Arbeitsgemeinschaft kennen zu lernen. Ihm wird die Gelegenheit verschafft, sich beruflich und persönlich weiterzubilden und die Sprachfertigkeit zu vervollkommen.

Im Gegenzug bringen Stagiaires auch neue Ideen und Lebensanschauungen in den Betrieb. Alle Stagiaires, die zufrieden nach Hause zurückkehren, sind fortan Botschafter des Betriebes und des Landes. Der Goodwill und die entstandenen Kontakte kommen allen zugute. Denn die Stagiaires von heute könnten die Führungskräfte von morgen sein. Vertreter eines anderen Landes lernen unsere Mentalität und unser Land kennen: Imagepflege im besten Sinn.

Eine Stagiaire erzählt

Besuch im Bethesda Küsnacht (Heim für Langzeitkranke und Betagte)

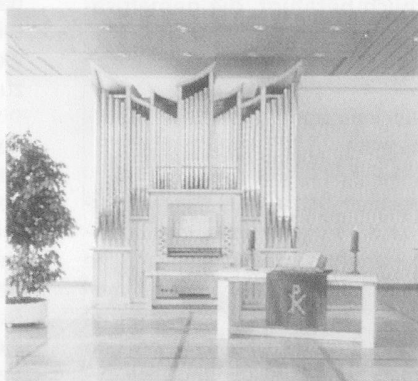
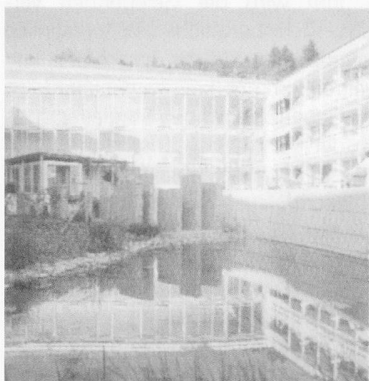
Von Simone Gruber

Seit September 2000 arbeitet im Bethesda Küsnacht eine junge Frau aus Tschechien als Krankenschwester. Ihre Deutschkenntnisse sind sehr gut und sie bewegt sich im Team, als wäre sie schon seit langer Zeit hier. Man glaubt kaum, dass es sich um eine Stagiaire handelt. Was waren ihre Beweggründe, in die Schweiz zu kommen? Wie lief für sie das Anstellungsverfahren und wie hat sie sich in der Schweiz integriert?

Simone Gruber sprach mit Petra Haslikova (Stagiaire aus Tschechien) und Schwester Liselotte Mahler (Leiterin Pflegedienst Bethesda Küsnacht):

Wie sind Sie auf das Stagiaire-Austauschprogramm aufmerksam geworden?

Petra: Das war reiner Zufall. Ich wollte ursprünglich in Österreich arbeiten, konnte



BETHESDA Küsnacht – Heim für Langzeitkranke und Betagte/Physiotherapie.

dort aber keine Arbeitsbewilligung erhalten. Irgendwie bin ich auf die Schweiz aufmerksam geworden. Also bin ich zu Hause auf unser Städtisches Arbeitsamt gegangen und habe nachgefragt, wie ich eine Stelle in der Schweiz erhalten könnte. Zur gleichen Zeit wurden die Stagiaire-Abkommen mit der Schweiz unterzeichnet. So war ich zur rechten Zeit am rechten Ort. Dann ging alles sehr schnell!

Schwester Liselotte: Wir haben vor einem Jahr direkt eine Bewerbung einer Stagiaire aus Tschechien erhalten und haben uns entschieden, sie anzustellen. Darauf folgten Monate eines langen mühsamen Hin und Her und unzählige Telefongespräche, bis endlich alles geklappt hat. Wir haben uns vorgenommen, dass wir dieses Prozedere nie mehr auf uns nehmen werden – bis wir auf dem Newsletter des Heimverbandes Schweiz das Angebot Stagiaire gesehen haben. Da wir mit unserer ersten Stagiaire sehr zufrieden und knapp an Fachpersonal waren, wagten wir es nochmals via Heimverband Schweiz.

Wie wurde die Anstellung abgewickelt und wie viel Zeit benötigten Sie?

Petra: Es ging wirklich schnell. Kaum waren meine Unterlagen in Bern, hat sich Frau Portmann (Heimverband

Schweiz) bei mir gemeldet. Eine Woche später sollte ich bereits zu einem Vorstellungstermin in die Schweiz reisen. Das hat mich schon erschreckt, da ich vorher noch nie so weit von zu Hause weg war. Ich konnte aber via Telefon mit der Stagiaire, die schon im Bethesda arbeitete, Kontakt aufnehmen. Sie hat mir nützliche Tipps gegeben und damit auch ein wenig die Angst genommen, soweit zu reisen.

Schwester Liselotte: Nach dem Grossaufwand mit der ersten Stagiaire war die Abwicklung über den Heimverband Schweiz einfach toll. Kaum hatten wir den ersten Kontakt, wurde uns auch schon das Profil von Petra zugeschickt. Darauf hatten wir sofort telefonisch Kontakt mit ihr. Eine Woche später traf sie für einen Schnuppertag bei uns ein. Einen Monat später hat sie bereits die Stelle bei uns angetreten.

Welche Tipps/Ratschläge würden Sie anderen Institutionen geben, die eine Stagiaire anstellen wollen?

Petra: Ich fand den Schnuppertag sehr gut. Aber wenn man das erste Mal so weit reisen muss, ist es schön, wenn man etwas Hilfe bekommt. Ich war froh, dass ich Infos über einen Nacht-Bus von meiner Heimatstadt in Tschechien nach Zürich erhalten habe. Die Hin- und

Rückreise kostet nur Fr. 120.–, dauert zirka 12 Stunden und die Reise ist jeweils in der Nacht. Ich benutze diesen Bus auch jetzt noch alle paar Wochen,

Bethesda Küsnacht

Heim für Langzeitkranke und Betagte / Physiotherapie

Mitten im Grünen auf 600 Metern über Meer, oberhalb des Zürichsees und ruhig am Waldrand gelegen, befindet sich das Bethesda Küsnacht. Träger ist der gemeinnützige Verein Diakoniat Bethesda – ein selbstständiges Werk der Evangelisch-methodistischen Kirche. Das Heim ist offen für alle Einwohner/innen aus den umliegenden Gemeinden und der Stadt Zürich, ungeachtet ihrer Konfessionszugehörigkeit.

Das Heim setzt sich zum Ziel, dass die Langzeitbewohner/innen sich wohl fühlen, sich ihre Freiräume schaffen, in der grünen Anlage verweilen und ihre Lebensfreude auch im Alter bewahren können. Über 190 Mitarbeiter/innen begleiten und pflegen die Bewohner/innen. Es stehen 146 Betten zur Verfügung, davon 34 in Einbettzimmern und 112 in Zweibettzimmern.

wenn ich meine Heimat für ein Wochenende besuche!

Schwester Liselotte: Ein persönliches Treffen vor der Anstellung war für mich wichtig. Deshalb haben wir den Schnuppertag organisiert. Dabei konnte ich mich auch von den Deutschkenntnissen überzeugen. Darauf ist unbedingt zu achten. Mir ist weiter auch aufgefallen, dass unsere ausländischen Mitarbeiterinnen mehr Zeit in ihrem Zimmer verbringen als einheimische. Deshalb denke ich, dass sie genügend Intimsphäre brauchen. Sie müssen sich zurückziehen können. Deshalb ist Petra auch aus einem Zimmer im Personalhaus in ein Apartment umgezogen.

Wie wurde Petra im Team und bei den Bewohnerinnen und Bewohnern akzeptiert?

Petra: Mein Arbeitsteam ist multikulturell und im Personalhaus, wo ich zuerst wohnte, sind eben auch mehr ausländische Mitarbeiter als Schweizer. Deshalb habe ich mit Schweizern noch nicht so viel Kontakt.

Im Team und mit den Bewohnern bin ich voll integriert. Ich bringe auch ab und zu Spezialitäten von zu Hause mit. An den langen Wochenenden fahre ich jeweils mit dem Nachtbus nach Hause.

Schwester Liselotte: Das war nie ein Thema. Sie gehörte von Anfang an dazu. Ihr Deutsch ist so gut, dass sie mittlerweile auch sehr gut Schweizerdeutsch versteht. Sie war ja vor ihrer Stage in der Schweiz längere Zeit in Österreich und hat da schon sehr gut Deutsch gelernt. Sie ist offen für Neues und spontan, sie ist sehr lernfähig und ist eine ausgezeichnete Krankenschwester. Es findet ein reger Austausch von Ideen und Anregungen statt.

In welchem sozialen Umfeld sind Sie aufgewachsen? Welche Ausbildung haben Sie genossen.

Petra: In einer ganz normalen Kleinfamilie in ländlicher Umgebung. Ich habe nach der Grundschule vier Jahre Pflegeausbildung mit Matura absolviert. Die Eintrittsprüfungen für diese Ausbildung sind sehr streng. Das schafft man nur

mit Bestnoten. Danach kam die vierjährige Ausbildung, mit viel Theorie und Praktika in sämtlichen Abteilungen eines Spitals.

Schwester Liselotte: Man sieht bei Petra und ihrer Kollegin ganz klar, dass es sich bei der Ausbildung zur Krankenschwester in Tschechien um eine Elite-Ausbildung handelt. Die Jungen Frauen sind sehr intelligent und haben eine sehr gute Grundausbildung. Ich konnte beide vom ersten Tag an als vollwertige Krankenschwestern einsetzen. Für mich ist dies eine Win-Win-Situation. Wir geben den Stagiaries nicht nur intern Weiterbildung, wir profitieren auch von ihrem grundlegenden Wissen und erhalten sehr viel Input und Anregungen.

Wie beurteilen Sie das Stagiaire-Austausch-Programm?

Petra: Ich finde das eine wirklich tolle Sache für junge Menschen. Ich bin froh, dass ich diese Möglichkeit optimal ausnützen kann. Gerne würde ich natürlich noch länger als 18 Monate in der Schweiz bleiben.

Schwester Liselotte: Ich finde das eine gute Einrichtung. Ich würde auch sofort weitere Stagiaries einstellen (am liebsten natürlich aus Tschechien!!!). Wie viele Stagiaries dürfen wir überhaupt einstellen? Ich finde nur die Dauer etwas kurz. Denn gerade meine zwei Stagiaries hätten das Potential für Kaderstellen. Ich würde sie gerne länger behalten und in etwa zwei Jahren als Gruppenleiterinnen nachziehen. Ob dies wohl möglich sein wird?

Haben Sie Fragen oder Anregungen zur Stagiaire-Vermittlung des Heimverbandes?

Schwester Liselotte: Ich hätte gerne noch mehr Infos über das Programm, wie zum Beispiel: Wie viele Stagiaries darf ein Betrieb aufs Mal einstellen? Wie läuft die Nachfolge, wenn die Stage abgelaufen ist? Wann muss man die Stage beim SRK anmelden? usw. Ich wünschte mir vom Heimverband auch Mithilfe, dass allenfalls gute Stagiaries eine Verlängerung erhalten würden, wenn sie für Kaderstellen geeignet sind.

Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass alle unsere Mitarbeiter – auch die Stagiaries – nach dem VZK-Lohneinschätzungsmodell entlohnt sind und alle die gleichen Rechte/Pflichten haben. Diese Gleichstellung empfinde ich als sehr wichtig. ■



Schwester Liselotte (rechts) mit der Stagiaire Petra aus Tschechien.